Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 66 (1987)

Artikel: Die Göttin mit der Tiara : zur Interpretation einer seltenen sikulo-punischen Münzserie

Autor: Hans, Linda-Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LINDA-MARIE HANS

DIE GÖTTIN MIT DER TIARA

Zur Interpretation einer seltenen sikulo-punischen Münzserie*

Im Westen Siziliens bestand seit den karthagischen Feldzügen von 409 und 406/5 die Epikratie der Karthager, deren politischer Wille zur Behauptung dieses Herrschaftsbereiches sich in der sogenannten Militärgeldprägung dokumentiert[1]. Die sikulo-punischen Münzen des 4. Jahrhunderts zeigen als Bildmotive punischen Symbolgehalts einen weiblichen Kopf in Imitation der syrakusanischen Artemis-Arethusa und ein Pferd beziehungsweise eine Protome vor oder neben einer Palme *(Abb. 1–3)*. Im Rahmen dieser stereotypen Ikonographie stellen einige Tetradrachmen mit weiblichem Kopf mit phrygischer Mütze/Löwe vor Palme *(Abb. 4–6)* eine auffällige Ausnahme dar. Ihre Interpretation ist in der Forschung umstritten, jedoch ist meines Erachtens keine der bisherigen Deutungen zufriedenstellend.

Daher soll ein neuer Versuch zur historischen Auswertung dieser Münzen gemacht werden, wobei ich von dem numismatischen Befund, der Benennung des weiblichen Kopfes samt seiner «phrygischen» Kopfbedeckung und von den politischen Vorgängen in der Epikratie zur vermutlichen Prägezeit ausgehe.

1. Der numismatische Befund

Die sikulo-punischen Münzen aus der karthagischen Epikratie stellen neben der literarischen Überlieferung (Diodor, Plutarch, Iustin) ein bemerkenswertes Quellenmaterial dar, dessen Aufbereitung insbesondere G.K. Jenkins zu danken ist[2]. Im Anschluss an seine präzisen Untersuchungen sind fünf Serien der mḥnt-Münzen mit folgender chronologischer Einordnung zu unterscheiden:

Serie I	409 bis etwa 390	Vs. Pferdeprotome bzw. springendes Pferd Rs. Palme

* Für freundliche Ratschläge danke ich sehr herzlich Herrn Dr. G. K. Jenkins (London), Herrn Dr. H. R. Baldus (München), Herrn Prof. Dr. R. Degen (München), Herrn Prof. Dr. W. Röllig (Tübingen) und Herrn Dr. Chr. Boehringer (Göttingen).

Im folgenden werden ausser den in dieser Zeitschrift üblichen folgende Abkürzungen verwendet:

AMI Archäologische Mitteilungen aus Iran (Neue Serie)
CPS III G.K. Jenkins, Coins of Punic Sicily, Part III, SNR 56, 1977, 5–65
JNES Journal of Near Eastern Studies
WdM Wörterbuch der Mythologie, Bd. I, Stuttgart 1965

[1] Vgl. L.-M. Hans, Karthago und Sizilien (1983), bes. 124 ff.

[2] G. K. Jenkins, SNR 50, 1971, 25–78; SNR 53, 1974, 23–41; CPS III; SNR 57, 1978, 5–68.

Serie II	etwa 350/40 bis etwa 320	Vs. weiblicher Kopf in Nachahmung der syrakusanischen Arethusa
	(Abb. 1)	Rs. Pferd mit Palme
Serie III	etwa 320 bis etwa 305	Vs. wie bei Serie II
	(Abb. 2–3)	Rs. Pferdekopf mit Palme
Serie IV	etwa 320 bis etwa 310	Vs. weiblicher Kopf mit Tiara
	(Abb. 4–6)	Rs. Löwe mit Palme
Serie V	etwa 305 bis etwa 290/80	Vs. Herakles Melqart-Kopf in Imitation des Alexanderkopfes
		Rs. wie bei Serie III

Die Serie IV, die bemerkenswerterweise nur aus drei Stempelkombinationen besteht, die zudem untereinander nicht durch Koppelungen verbunden sind[3], fällt aus dem bekannten ikonographischen Rahmen: Auf der Rückseite findet sich ein schreitender Löwe vor einem Palmbaum, die Legende lautet s^{c}m mḥnt (= «für die Leute/Volk des Heerlagers»). Die Vorderseiten zeigen zwei verschiedene Typen (A, B) eines weiblichen Kopfes mit «phrygischer» Kappe/Tiara. Die Kopfbedeckung auf den ersten beiden Bildern A1–A2 *(Abb. 4–5)* unterscheiden sich von dem dritten B *(Abb. 6)* dadurch, dass der Tiara ein vorn über der Mütze geknüpftes Band hinzugefügt ist; sie unterscheiden sich voneinander dadurch, dass dieses Band beim Typ A1 *(Abb. 4)* ganz schlicht, beim Typ A2 *(Abb. 5)* mit einem Palmettenmuster verziert ist. Ferner ist zu bemerken, dass bei Typ A2 der Wangenschutz der Tiara so weit ins Gesicht gezogen ist, dass er die bei A1 sichtbare volle Korkenzieherlockenfrisur verdeckt. Im Vergleich dieser beiden Bildtypen (A) mit dem dritten (B) fällt auf, dass dort *(Abb. 6)* die Mütze kaum mehr einen textilen Eindruck macht. Sie erinnert vielmehr mit ihrer Drapierung in steifen Falten – deren Linienführung allerdings bereits an der Kalotte von Typ A2 *(Abb. 5)* anklingt – sowie der volutenähnlichen Spitze an eine Stachel- oder Purpurschnecke[4]. Ob man sogar auf eine Stilisierung zum Helm schliessen darf, indem man über der Stirn ein Visier erkennt, muss offen bleiben.

Jenkins datiert die Serie IV mit Vorbehalten in das vorletzte Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts, und zwar aufgrund der Evidenz von Münzhorten in die Zeit der späten Serie II (Reihe d) und der frühen Serie III (Reihe a)[5]. Er betont auch die stilistischen Gemeinsamkeiten der Münzbilder aus Serie IV mit den vermutlich parallelen Prägungen

[3] CPS III 24ff.

[4] Zur Purpurschnecke: O. Keller, Die antike Tierwelt (1913, ND 1963) 524ff. m. Fig. 151. – Die Murexform der Kopfbedeckung hat bisher noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Allein die Benennung des Kopfes als Elissa/Dido (siehe unten Anm. 15) hatte auf eine Assoziation mit einer Purpurschnecke Bezug genommen und darin einen Zusammenhang mit Tyros bzw. der dortigen Purpurproduktion gesehen (vgl. dazu L. B. Jensen, JNES 22, 1963, 104–118).– M. E. ist die «Murex-Tiara» als Hinweis auf das Meer zu verstehen, dem die Göttin von Eryx, eng verwandt mit der kyprischen Aphrodite und gleichzusetzen mit der die Seefahrt schützenden Aphrodite Euploia (vgl. M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion [³1967], Bd. I, 520ff.), verbunden war. – Möglicherweise beinhaltet die Schneckenform lediglich die Assoziation φοῖνιξ = «Purpur, Phönizier» und damit eine Betonung des punischen Charakters der emittierenden Autorität (dazu vgl. M. C. Atour, JNES 24, 1965, 348ff.).

[5] CPS III 24: «The fact that this group has been placed here is merely for convenience and is by no means intended to signify its true position in the coinage . . .»; vgl. 68 zur Datierung des Münzhortes X «. . . more indicative for series 4 . . .» – um 310/00 v. Chr.

IId und IIIa[6]. Entscheidend ist für ihn dabei einerseits die Komposition des Rückseitenmotivs insgesamt und besonders die Gestaltung der Palme und der Buchstaben der Legende, andererseits die Behandlung des Kopfes auf der Vorderseite[7].

Allerdings bleiben trotz dieser Vergleiche die beträchtlichen stilistischen Unterschiede zwischen A1 und A2, nämlich in den Proportionen des Gesichtes und der Linienführung der Stirnpartie ohne Erklärung, ebenso der unter stilistischem Aspekt deutliche Abstand dieser Köpfe zu Typ B[8]. Auch die wenig sorgfältige Behandlung der Stirnhaare, der vorderen «Helm»zier und der Nackenpartie, insbesondere aber der nervig-struppige Löwe und die «zittrige» Palme des Rückseitenbildes distanzieren diese Prägung von denen des Typs A.

2. *Thesen zur historischen Interpretation*

Jenkins sucht über die Darlegung des numismatischen Befundes hinaus eine historische Erklärung für die Prägung dieser Serie und vermutet, sie stünde im Zusammenhang mit den karthagischen Kriegsvorbereitungen gegen Agathokles, die 313/2 unter der Leitung des Hannoniden Hamilkar erfolgten. Demnach seien diese Silbermünzen möglicherweise zur Bezahlung des aus 2000 Bürgern bestehenden Elitebataillons (vgl. Diod. XIX 106,2) bestimmt gewesen[9]. Gegen diese Interpretation ist einzuwenden, dass unklar bleibt, warum für das karthagische Bürgeraufgebot – falls für dieses Kontingent überhaupt spezielle Münzen geprägt worden sein sollten – solche ikonographischen Typen gewählt wurden, die den stadtkarthagischen Schekeln (!) ebenso fremd waren wie den sonstigen sikulo-punischen Tetradrachmen. Zudem stimmt die mit dieser Erklärung notwendige Herabdatierung des Prägungsbeginns bedenklich, denn mit Jenkins' eigenen Argumenten ist mit einem Beginn der Emissionen dieser Serie IV um 320/15 zu rechnen. Damit erscheint seine These zur historischen Einordnung wenig wahrscheinlich.

E. S. G. Robinson nimmt einen besonderen Propagandawert des Münzbildes an und vertritt die These, der ungewöhnliche Kopf stelle in Konkurrenz zur syrakusanischen «Persephone» die «Libya» dar, um die Libyphönizier im karthagischen Heer zur Solidarität mit Karthago im Kampf um Sizilien zu ermuntern[10]. Abgesehen von der anfechtbaren noch späteren Datierung der Münzen in die letzte Phase des Krieges zwischen Karthago

[6] CPS III 25 f.

[7] Jenkins verweist für unseren Typus A (= seine Nr. 270, 271) auf den Vorderseitenstempel 46 (hier: Abb. 2), für den Typ B (= seine Nr. 272) auf den Vorderseitenstempel 51 (hier: Abb. 3): a. O. (Anm. 6).

[8] Das Profil des Kopfes Typ B erinnert eher an frühhellenistische Apollonköpfe auf postumen Goldstateren Philipps II. von Makedonien: vgl. G. Le Rider, Le monnayage d'or et d'argent de Philippe II (1977) S. 265 und Taf. 90, 16 («vers 322»), ebenso die Vergrösserung bei P. R. Franke – M. Hirmer, Die griechische Münze ([2]1972) Farbtafel 18. Dort finden sich auch Vergrösserungen der hier diskutierten sikulo-punischen Münzen: Taf. 72, 207 und Taf. 73, 208–209.

[9] CPS III 26.

[10] A catalogue of the Calouste Gulbenkian Collection of Greek coins, (1971) 122 f. m. Taf.41, Abb. 376; gleichfalls «Libya» bei H. Küthmann, SNG München VI, Nr. 1617.

und Agathokles 308/6 widerspricht die begrenzte Quantität der Emissionen der behaupteten weitgefassten Propagandaabsicht[11].

Als ein Zeugnis politischer Werbung bewerten A. Alföldi und E. Weber das sikulo-punische Münzbild, das ihrer Meinung nach die mythische Gründerin Karthagos Dido zeigt. Alföldi hält fälschlicherweise das Bild mit dem phrygisch behelmten bzw. bemützten Kopf für ein karthagisches «Münzwappen» und die Emissionen für karthagische Erstlingsprägungen[12]; es geht ihm dabei um die ikonographische Ähnlichkeit des seiner Meinung nach etwa zwei Generationen jüngeren Rhomekopfes auf frühen römisch-kampanischen Didrachmen, mit denen die Römer im Ersten Punischen Krieg ihre eigene Heroine der karthagischen im Rahmen einer natürlichen und polemischen Bezugnahme gegenübergestellt hätten[13]. In Weiterführung dieser Hypothese behauptet Weber sogar, die Karthager hätten erst kurz vor jenem Krieg ihre Dido-Münzen geprägt, um durch einen derartigen propagandistischen Anschluss an den trojanischen Sagenkreis den Griechen ihre geistigen Beziehungen und somit ihre Teilhabe an deren Kultur vor Augen zu führen[14].

Diese Spekulationen bauen auf falschen Voraussetzungen auf, denn erstens sind die diskutierten Münzen um 320/10 zu datieren (s. o.), zweitens ist die Benennung der weiblichen Figur als Dido aufgrund der phrygischen Mütze äusserst fragwürdig[15].

3. Zur Benennung des weiblichen Kopfes

Das ungewöhnliche sikulo-punische Münzbild mit dem weiblichen Kopf mit «phrygischer» Mütze/Löwe mit Palme ist in der bisherigen Forschung nicht nur als Libya und Elissa/Dido gedeutet worden (s. o.), sondern auch als Venus/Astarte/Aphrodite von Eryx[16] und Artemis/Thinith[17]. Dabei sind der Löwe und die Palme des gleichfalls ungewöhnlichen Rückseitenbildes insofern berücksichtigt worden, als man in beiden Elementen einen Hinweis auf Afrika sah (Dido, Libya) oder in dem Tier allein ein Attribut der Göttin Astarte bzw. Artemis.

[11] CPS III 27: «Yet this interpretation . . . not only seems in itself comparatively banal . . . but in any case perhaps hardly consistent with Carthaginian nationalism . . .». – Hinzuzufügen ist, dass «Libya» auf den Münzen jener Zeit als charakteristische Kopfbedeckung einen Elefantenhauthelm trägt: H. R. Baldus in: H. G. Horn, Ch. B. Rüger (Ed.), Die Numider (Ausstellungskatalog Bonn), (1979) 198 m. Abb. 123.13.

[12] A. Alföldi, Die trojanischen Urahnen der Römer (1947), 31; anders M. H. Crawford, Roman Republican Coinage (1974), 35 ff.

[13] Alföldi, a. O. (Anm. 12).

[14] E. Weber, Wiener Studien n. F. 6, 1972, 213 ff., bes. 215 f.

[15] Ältere Benennungen als Elissa/Dido beziehen sich anscheinend auf die purpurschneckenähnliche Form der Tiara beim Bildtypus B (s. o. Anm. 4): P. S. im Katalog Münzen und Medaillen AG 43, 1970, zu Nr. 34. – Vgl. CPS III 26 f.; Robinson, a. O. (Anm. 10) 122.

[16] «Venus»: L. Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique, (1860, ND 1964) Bd. II, 75 f. Nr. 16–17; «Astarte/Aphrodite»: St. Gsell, Histoire ancienne de l'Afrique du Nord, Bd. IV (1920), 273 A.5.

[17] CPS III 28 ff. – Entgegen der eingebürgerten Vokalisierung «Tanit» für «tnt» verwende ich die nachweislich seit dem 5. Jh. v. Chr. gebräuchliche Form «Thinith»: H. Donner, W. Röllig, Kanaäische und aramäische Inschriften (²1968), Bd. I, 16 (Nr. 72), Bd. II, 90.

Dem Vorschlag von St. Gsell, in dem Münzbild die Göttin vom Eryx zu erkennen[18], hat Jenkins mit den Argumenten widersprochen, dass erstens Astarte damals im karthagischen Kult bereits durch Thinith ersetzt worden sei, also keine prominente Rolle mehr gespielt habe, zweitens dass zwar die erykinische Göttin mit der griechischen Aphrodite gleichzusetzen sei, dass ihr aber die Attribute Löwe und phrygische Mütze nicht angemessen seien[19]. Der englische Numismatiker betont durchaus die starke orientalisch-syrische Komponente der Göttin mit bzw. auf einem Löwen[20] und erkennt schliesslich in dem Münzbild Artemis, die in der griechischen Kunst gelegentlich als Potnia Theron mit einem Löwen und manchmal zur Kennzeichnung ihrer orientalischen Herkunft mit der phrygischen Mütze dargestellt wird[21]. Da zudem die Gleichsetzung Artemis – Thinith durch die Parallele Artemidoros – Abdthinith auf einer hellenistischen bilinguen Stele belegt ist[22], handelt es sich seiner Ansicht nach um eine sikulo-punische Artemis/Thinith. Somit legt Jenkins bei der Benennung der Figur auf den Münzen der mḥnt-Serie IV allein den Massstab griechischer Ikonographie an.

Eben diese Einengung auf nur griechische Prototypen der fraglichen Münzbilder ist meines Erachtens unzureichend, denn wenn auch griechischen Künstlern die bemerkenswert qualitätvollen Stempelbilder zuzuschreiben sind[23], so waren die Stempelschneider doch in der Wahl ihrer Motive und Bildtypen nicht frei, sondern von der nichtgriechischen «Prägebehörde» abhängig. Deren Organisation und Kontrolle gehörte zu den Obliegenheiten des karthagischen «Gouverneurs» bzw. Strategen in der westsizilischen Epikratie[24].

Obgleich die Identifizierung punischer Götter mit griechischen, respektive römischen nicht unproblematisch ist, darf meines Erachtens nicht ausgeschlossen werden, dass die Göttin mit der Tiara und dem Löwen, die auf den diskutierten Münzen erscheint, stärker einer orientalischen Astarte-Thinith als einer gräzisierten Artemis-Thinith verpflichtet ist[25].

Neben der orientalischen Herkunft der Artemis-Potnia Theron ist auch die enge Verwandtschaft der Aphrodite Urania, wie sie gerade auf dem Berg Eryx verehrt wurde, mit der mesopotamisch-semitischen Ištar-Astarte bekannt[26]. Der Löwe als Beitier symbolisiert sowohl die kriegerisch-herrscherliche als auch die erotische Komponente der Ištar-Astarte[27]. Er ist vor allem ein Symbol der Machtfülle und Kampfkraft. Somit kann ihm als Attribut einer Astarte-Thinith, als das er auf den sikulo-punischen Münzen zu interpretieren ist, eine spezifische Mehrdeutigkeit unterstellt werden. Es ist nicht auszuschliessen,

[18] Gsell, a. O. (Anm. 16).
[19] CPS III 28.
[20] CPS III 30 f. m. Fig. 12–15: 'Anat, Astarte, Kybele, Sekhme.
[21] CPS III 28.
[22] CPS III 29 m. A.58.
[23] CPS III, 25, 28.
[24] Vf., a. O. (Anm. 1) 128.
[25] Zur phönikischen Provenienz der «tnt»/Thinith und ihrer engen Verbindung mit Astarte: J. B. Pritchard in: H. G. Niemeyer (Ed.), Phöniker im Westen (1982), 83 ff., bes. 91 f.; S. Moscati, Rivista di Studi Fenici 7, 1982, 143 f. – Vgl. allgemein F. O. Hridberg-Hansen, La déesse TNT (1979).
[26] Nilsson, a. O. (Anm. 4) 497, 519 ff.
[27] W. Fauth, Welt des Orients 12, 1981, 21 ff.; Nilsson, a. O. (Anm. 4) 522; E. v. Schuler, WdM 179 f. s. v. Ištar; M.H. Pope, W. Röllig, WdM 236 s. v. ᶜAnat; 250 ff. s. v. ᶜAttart.

dass er, zumal vor der charakteristischen Palme stehend, zusätzlich einen assoziativen Hinweis auf Afrika gibt.

Auf den sikulo-punischen Münzen der mḥnt-Serien II und III *(vgl. Abb. 1–3)* sowie auf den lokalen Tetradrachmen aus ṣyṣ/Panormos, rṣmlqrt/Lilybaion und Thermai[28] ist üblicherweise ein weiblicher Kopf dargestellt, der die syrakusanische Artemis-Arethusa nachahmt, gleichzeitig aber wohl die im (elymisch-)punischen Westsizilien höchstverehrte Göttin meint, also wiederum Astarte-Thinith vom Eryx[29]. Daneben findet sich ein weiterer weiblicher Kopftypus auf lokalen Bronzemünzen aus ṣyṣ/Panormos und Thermai sowie auf einem Didrachmon aus Thermai *(Abb. 8)*, die etwa in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts zu datieren sind[30]. Hierbei handelt es sich um einen Herakopf[31], der durch seine breite Krone auffällt. Einen sehr ähnlichen, aber zudem deutlich mit Rosetten und Palmetten verzierten Kopfputz trägt nicht nur die Hera von Chalkis, sondern auch die kyprische Aphrodite[32]. Daher ist die euböische – wie auch die argivische – Göttin als Hera Anthea auf eine Hera-Aphrodite zurückzuführen[33]. Der Kult dieser Göttin ist von den ersten Siedlern Himeras nach Sizilien gebracht und von deren Nachfahren bei der 407 erzwungenen Umsiedlung nach Thermai[34] auch dorthin übertragen worden. Unter dem punischen Einfluss in der Epikratie liess die euböisch-himeräische Hera von Thermai ihre uralte Verwandtschaft mit der orientalischen Aphrodite-Astarte[35] wieder erkennen. Das Vorkommen dieses Bildtypus auch in ṣyṣ/Panormos beweist, dass diese Gottheit nicht nur in Thermai verehrt wurde, sondern dass sie von überregionaler Bedeutung war: Auch hier ist demnach keine andere als die Astarte/Thinith vom Eryx gemeint[36].

Die variable Gestaltung des Münzbildes der sikulo-punischen Göttin erklärt sich aus dem Fehlen eines verbindlichen Prototypus. Die Adaption bestimmter, jeweils für adäquat erachteter Bildformen der griechischen Kunst veränderte nicht den religiösen Gehalt der orientalisch-semitischen Gottheit.

Daher ist nicht auszuschliessen, dass auch der ungewöhnliche weibliche Kopf auf den Münzvorderseiten der IV. mḥnt-Serie – der ja trotz der variierenden Tiaren und Frisuren der drei verschiedenen Stempel dieselbe Göttin meint – die Astarte-Thinith vom Eryx darstellt und ihr einen besonderen Aspekt hinzufügt bzw. einen solchen bereits inhärenten neu akzentuiert[37].

[28] Jenkins, SNR 50, 1971, 25 ff.: CPS III 5 ff.; – Zu den stadtkarthagischen Emissionen mit ähnlichem Münzbild: Ders., – R. B. Lewis, Carthaginian gold and electrum coins (1963), 11 f.

[29] Vf., a. O. (Anm. 1) 134.

[30] Jenkins, SNR 50, 1971, 71 m. Taf. 22, Nr. 7, A–B (Thermai), Taf. 24, 21 (ṣyṣ).

[31] Jenkins, a. O. (Anm. 30) 71 m. A. 39.

[32] Z.B. auf Münzen aus Paphos: BMC Cyprus, Taf. 8, 8.9.11.

[33] T. Hackens, in: O. Mørkholm, N. M. Waggoner (Ed.), Greek numismatics and archaeology. Essays in honor of M. Thompson (1979), 66 f. m. A.16, 19.

[34] Diod. XIII 79,8. – Vf., a. O. (Anm. 1) 58, 141.

[35] Möglicherweise ist ein Reflex der Hera-Aphrodite «Anthea» noch in der Palmettenverzierung des Diadems an der Tiara des Bildtypus A2 (Abb. 6) zu erkennen; diesen Hinweis verdanke ich Dr. G. K. Jenkins in einer brieflichen Mitteilung.

[36] Die punische Thinith wird in der «interpretatio romana» zur Dea Caelestis bzw. Iuno Caelestis (K. Latte, Römische Religionsgeschichte [1960], 346 f.).

[37] Als Beispiel mag die eigenwillige Haargestaltung insbesondere bei Typ A1 (Abb. 4) dienen, deren dichte Korkenzieherlocken – bei A2 (Abb. 5) noch unter dem Nackenschutz der Tiara erkennbar – zu der Bezeichnung «Libya» Anlass gegeben haben (s. o. Anm. 10), weil eine sehr ver-

4. *Zur Interpretation der Tiara*

Die zentrale Frage der Diskussion über die drei sikulo-punischen Münzbilder der mḥnt-Serie IV ist die Deutung der auffälligen Kopfbedeckung: Handelt es sich hier um die typische Spitzmütze, die in der griechischen (und römischen) Kunst als ornamentales Beiwerk Gottheiten oder Personen orientalischer Herkunft bezeichnet (Mithras, Attis; Amazonen, Perser, Trojaner)? Oder drückt sie bei einer Göttin wie Artemis-Thinith bzw. Astarte einen himmlischen Bezug aus[38]? Oder handelt es sich um die ungenauerweise als «phrygische» Kappe bezeichnete Tiara, die sich im Achämenidenreich aus einem Trachtelement zum Herrschaftszeichen entwickelt hatte[39]? Während die *Tiara orthe* dem Grosskönig in seinem medischen Ornat vorbehalten ist[40], charakterisiert die aus weichem Material bestehende und nach vorn übergekippte Tiara («Baschlyk») vor allem Satrapen[41]. Sie fügen nicht selten als weiteres Rangabzeichen ihrer Tiara ein Diadem hinzu, also ein vor oder hinter dem Kopf geknüpftes Band, wie es die Münzen kleinasiatischer Satrapen zeigen *(Abb. 9)*[42].

Gerade mit derartigen Satrapentiaren haben die Mützen auf den sikulo-punischen Münzbildern *(Abb. 4, 5)* die Form[43] und das vorn über der Tiara geknotete Diadem

gleichbare Frisur die geographische Personifikation auf den Münzen der Kyrenaika charakterisiert (BMC Cyrenaica 249 m. Taf. 19, Nr. 21–22; Taf. 30, Nr. 2–15; Taf. 31, Nr.2–14; Taf. 32, Nr. 1–12). Derartige Korkenzieherlocken sind in der spätklassischen und hellenistischen Kunst selten und werden daher in der archäologischen Literatur gern als «libysche»Locken bezeichnet; sehr wahrscheinlich spielen bei der Wiedergabe dieser Frisur sowohl die Umsetzung archaischer Haargestaltung, nicht zuletzt auch der Prototyp ägyptischer Isisdarstellungen sowie eine gewisse natürliche Krause afrikanischer Haare eine Rolle (H. Kyrieleis, Bildnisse der Ptolemäer [1975], 114 f. m. A.446, 177 m. Taf. 100, 2; 120 m. Taf. 104; 122 m. Taf. 108, 1). – Zu Isisdarstellungen aus Sizilien: G. Sfameni-Gasparro, I culti orientali di Sicilia (1973), Taf. 25,26, 37, 41. – Die «libyschen» Locken auf den sikulo-punischen Münzbildern geben m. E. als partielles Versatzstück lediglich einen Hinweis auf den nordafrikanischen Raum, und zwar wohl zur Unterscheidung von dem mit der Tiara angesprochenen orientalischen Bereich.

[38] B. Sirch, RE Suppl. XIV, 1974, Sp. 788 s.v. Tiara; E. v. Schuler, WdM 172 s.v. Hebat. – Dieselbe Bedeutung kommt wohl auch dem «tutulus» der etruskischen Göttin Turan (= Venus) zu: R. Schilling, La religion romaine de Vénus (1964), 161 ff., bes. 163 m.A. 2 und Taf. 3–4.

[39] W. Hinz, RE Suppl. XIV, 1974, Sp. 795 s. v. Tiara; P. Calmeyer, AMI 10, 1977, 181.

[40] H. v. Gall, AMI 7, 1974, 145 ff.; Calmeyer, a. O. (Anm. 39) 175.

[41] Calmeyer, a. O. (Anm. 39) 177 f.

[42] H. W. Ritter, Diadem und Königsherrschaft, (1975) 6 ff.; W. Schwabacher, in: Charites. Festschrift für E. Langlotz, (1957) 27 ff.; ders., in: Essays in Greek coinage presented to St. Robinson (1968) 111 ff.; H. Cahn, SM 25, 1975, 84 ff.; F. Bodenstedt, SM 26, 1976, 69 ff.; H. A. Troxell, SNR 60, 1981, 27 ff.; J. Zahle, in: Akten des IX. Int. Numism. Kongr. (1983), Bd. I 101 ff.

[43] In diesem Zusammenhang ist ferner eine Münze der paphlagonischen Stadt Amastris zu erwähnen, die in die Zeit um 300/285 v. Chr. datiert ist und auf der Vorderseite einen Kopf mit Tiara und Lorbeerkranz zeigt (Abb. 10). In diesem ist entweder Amastris, die Gründerin der Stadt zu sehen (R. Delbueck, Antike Porträts, [1912] 37 m. Taf. 61, 7–8; G. M. A. Richter, The engraved gems of the Greeks, Etruscans and Romans, [1968] Bd. I, 167 Nr. 674; anders: CPSIII 28 m. A. 83) oder aber Mithras (B. V. Head, Historia Nummorum [²1911] 505 f. m. Abb. 264). – Zu Amastris: U. Wilcken, RE I,2, 1894, Sp. 1750 s. v. Amastris (Nr. 7); J. Seibert, Historische Beiträge zu den dynastischen Verbindungen in hellenistischer Zeit (1967) 24 ff. – Dass die auf der pontischen Münze abgebildete Tiara tatsächlich in der politischen Tradition der achämenidischen Satrapentiara steht, ist allerdings weniger wahrscheinlich als dass es sich hier angesichts des Lorbeerkranzes und des achtstrahligen Sterns auf dem Wangenschutz um ein göttliches Attribut handelt, also um die Darstellung der heroisierten Amastris oder des Mithras.

gemeinsam. Daher darf geschlossen werden, dass diese Kopfbedeckung die dargestellte Göttin nicht lediglich als Orientalin oder «Urania» kennzeichnen soll, sondern dass sie als Herrschaftszeichen für den gesuchten Symbolwert des Münzbildes bedeutsam ist[44]. Die Tiara verweist demnach auf eine gewisse Autonomie eines bestimmten Territoriums, das einer Zentralgewalt unterstellt ist. Ob allerdings überhaupt in den Münzbildern aus der karthagischen Epikratie der politische Sinngehalt der kleinasiatisch-achämenidischen Satrapentiaren impliziert sein kann, hängt nicht zuletzt davon ab, inwieweit damals die politische Bedeutung eines Satrapen in Westsizilien bzw. in Karthago bekannt war.

In diesem Zusammenhang braucht nur daran erinnert zu werden, dass im 4. Jahrhundert die phönikischen Stadtstaaten ebenso wie das dem karthagischen Territorium benachbarte Ägypten zumindest zeitweise dem persischen Grosskönig unterstanden[45] und von einem Satrapen bzw. einem entsprechenden Funktionär verwaltet wurden[46]. Die politisch-militärische Führungsschicht, zu der zweifellos auch die Epikratie-Strategen gehörten, stand in engem Kontakt mit Phönikien, insbesondere mit der Mutterstadt Tyros[47]. Dies gilt auch für die Zeit nach den Feldzügen Alexanders des Grossen[48]. Der Makedonenkönig hatte in dem eroberten Perserreich neue militärische Statthalterschaften, die Strategien, eingerichtet und dabei die vormaligen Satrapien noch als untergeordnete Verwaltungseinheiten ohne militärische Kompetenzen beibehalten[49].Somit ist anzunehmen, dass die Tiara als früheres Rangabzeichen bei den einheimischen Würdenträgern – insbesondere im kleinasiatischen Bereich – damals keineswegs ausser Gebrauch kam.

Dass auch in Phönikien die persische Tiara als Insignie galt, ergibt sich aus den Münzen der Stadt Sidon, die auf der Vorderseite ihrer Schekelprägungen seit dem frühen 4. Jahrhundert ein Kriegsschiff, auf der Rückseite den Grosskönig mit der Tiara orthe/Kidaris – bei der Löwenjagd entweder auf einem Wagen stehend oder ein Tier würgend – abbilden[50]. Diese stereotype Ikonographie wird von einigen Bronzemünzen unterbrochen, die das Kriegsschiff auf der Rückseite, auf der Vorderseite aber einen bärtigen Kopf mit niedriger Kidaris, also einer flachen zylindrischen Tiara, samt Diadem zeigen *(Abb. 11)*[51]. Es wird vermutet, dass diese Emissionen in die Regierungszeit des Stadtkönigs Straton I. (Abdastart) zu datieren sind, und zwar in die Jahre seiner Beteiligung am Satrapen-

[44] Vgl. Franke-Hirmer, a. O. (Anm. 8) 67 «. . . oder ist es wegen des Diadems eine Königin, etwa die mythische Dido . . .».

[45] Ed. Meyer, Geschichte des Altertums (⁴1958), Bd. V 439 ff., 473 ff.; O. Eissfeldt, RE 7A2, 1948, Sp. 1982 f. s. v. Tyros; S. Moscati, Die Phöniker (1966), 63 f.

[46] O. Leuze, Die Satrapeneinteilung in Syrien und im Zweistromland von 520–320 (1935), passim; Eissfeldt, a. O. (Anm. 45) Sp. 1893.

[47] Z.B. zur Unterstützung des belagerten Tyros durch Karthago 332 v. Chr.: Rufus Curtius IV 8; – Eissfeldt, a. O. (Anm. 45) Sp. 1893 f.; B.H. Warmington, Karthago (²1964), 125.

[48] Die Orientierung am frühhellenistischen Orient zeigt sich auch in der Imitation des Alexandermünzbildes in der sikulo-punischen mḥnt-Serie V: Vf., a.O. (Anm. 1) 127.

[49] H. Bengtson, Die Strategie in der hellenistischen Zeit (²1964), Bd. I, 12 ff., Bd. II, 12 ff. u. passim.

[50] BMC Phoenicia, Taf. 15, 12; 18, 12–14; 19, 1–8, 15–16; 20, 1–4. 6–12 (Wagen); – Taf. 18,5–11; 19, 1–14, 17; 20, 5; 21, 3 (Löwe).

[51] a. O. (Anm. 50) 149, Taf. 19, Nr. 19–21.

aufstand (361 v. Chr.)[52]. Für unsere Frage ist es allerdings nicht entscheidend, ob der genannte Kopf mit niedriger Tiara und Diadem doch den Grosskönig oder tatsächlich den nominell von ihm abhängigen, damals aber revoltierenden König von Sidon darstellt. In jedem Fall war dort – wie folglich wohl auch in den anderen phönizischen Städten – die Tiara samt Diadem als Herrschaftszeichen bekannt und im Münzbild aussagekräftig.

Somit kann als wahrscheinlich gelten, dass noch um 320/15 und selbst im westphönizischen Bereich, nämlich in der sizilischen Epikratie, die persische «Satrapen»-Tiara als Symbol einer begrenzten Autonomie aufgefasst werden konnte.

5. Der karthagische Stratege Hamilkar in Sizilien

An der Spitze der Verwaltung der Epikratie der Karthager in Westsizilien stand ein Stratege bzw. «Militärgouverneur», zu dessen Aufgaben höchstwahrscheinlich die Ausprägung des sogenannten Militärgeldes, der mḥnt-Tetradrachmen, zählte. Die Datierung der Serie IV in die Jahre um 320/10 führt entsprechend zu dem damaligen obersten Befehlshaber, zu einem gewissen Hamilkar, der aus den Berichten Diodors und Iustins über die sizilischen Ereignisse jenes Zeitraums bekannt ist[53]. Er hielt sich offenbar mehrere Jahre lang in der Epikratie auf und verfügte über ein nicht unbeträchtliches, in Westsizilien stationiertes Heer. Mit seinen Truppen intervenierte er 318 im syrakusanischen Bürgerkrieg, um die Stadt gegen den Condottiere Agathokles zu unterstützen (Iust. XXII 2,2–4); 315 griff er diplomatisch in Messana ein, um die Auslieferung der dortigen Exilsyrakusaner an Agathokles zu verhindern (Diod. XIX 65,5–6). Schliesslich vermittelte er 314/3 im Konflikt der verbündeten Städte Akragas, Gela und Messana mit dem syrakusanischen Tyrannen, wobei er einen Friedensschluss erreichen konnte, in dem auch die Integrität der Epikratie bestätigt wurde (Diod. XIX 71,6–7)[54]. Überraschenderweise wurde Hamilkar im folgenden Jahr 313/12 von seinem langjährigen Amt suspendiert, nachdem sizilische «socii» der Karthager gegen ihn in Karthago selbst Beschwerde geführt hatten. Dabei wurde behauptet, er paktiere zu ihrem Schaden mit Agathokles (Iustin. XXII 3,1–5)[55]. Zur Übernahme des Aufgabenbereichs des Angeklagten, der inzwischen in Sizilien starb, schickten die Karthager den Hannoniden Hamilkar in die Epikratie, der dann auch den

[52] a. O. (Anm. 50) ciii (vgl. xcv); F. G. Hill hält den Vorschlag von J. Rouvier, RN 1902,242 ff., 319 ff., 421 ff., betreffs dieser Datierung für eine «probable suggestion» (a. O.). – Ebensogut könnten diese Bronzemünzen in die Zeit des aufständischen Königs Tennes gehören.

[53] Gsell, a. O. (Anm. 16) Bd. II (1918), 311; Vf., a. O. (Anm. 1) 146.

[54] Bereits im Jahr 318 hatte er einen ähnlichen diplomatischen Erfolg verzeichnen können, als Agathokles auch die Einhaltung des seit Timoleon bestehenden Friedens mit Karthago zugesichert hatte (Diod. XIX 5,4; Iustin. XXII 2,7–8; – Vf., a.O. [Anm. 1] 80 f.). – Zur Datierung dieser Ereignisse in die Zeit 322–318: H. Berve, Die Herrschaft des Agathokles, (1953) 29 ff.; R. v. Compernolle, Revue Belge de Philologie et d'Histoire 32, 1954, 411, 421.

[55] Diese «socii» sind wahrscheinlich die oligarchischen Exilsyrakusaner, denen durch den Frieden von 313 die bisherige Unterstützung durch die westsizilischen Karthager entzogen wurde: vgl. Vf., a. O. (Anm. 1) 79 ff.; J. Seibert, Die politischen Flüchtlinge und Verbannten in der griechischen Geschichte (1979), Bd. I, 258 ff. – Von Anschuldigungen gegen Hamilkar wegen des Friedensschlusses von 313 im Zusammenhang mit den karthagischen Kriegsvorbereitungen gegen Agathokles weiss auch Diodor (XIX 72,2); vgl. S. Consolo-Langher, Athenaeum 58,1980, 316 ff., 321 f.

bald ausbrechenden Krieg gegen Agathokles von Syrakus führte (Iustin. XXII 3,6–9). Im gleichen Quellentext (Iustin. XXII 2,5 ff.) findet sich im Zusammenhang mit der Beilegung des syrakusanischen Bürgerkriegs von 318 sogar die Unterstellung, Hamilkar habe im heimlichen Einvernehmen mit Agathokles ihm afrikanische Truppen für den folgenden Staatsstreich überlassen, weil er selbst für einen späteren Zeitpunkt den Sturz des karthagischen Regimes geplant und dafür auf seine Hilfe gerechnet habe. Dies wird in der Forschung zu Recht als böswilliges Gerücht gewertet[56]. Immerhin ergibt sich aus der literarischen Überlieferung, dass allem Anschein nach bei der Absetzung des Hamilkar 313/12 Zweifel an seiner Loyalität gegenüber Karthago eine Rolle spielten, zumindest eine wachsende Unzufriedenheit des Senats mit seinem selbstherrlichen Repräsentanten in der Epikratie[57].

6. Hamilkar als Initiator der neuen Münzikonographie

Geht man davon aus, dass der Amtszeit des 313/12 abberufenen karthagischen Strategen Hamilkar die auffällige sikulo-punische mḥnt-Serie IV zuzuweisen ist, so liegt es nahe, in den raren Emissionen mit ihren ungewöhnlichen Münzbildern einen Reflex der eigenwilligen Politik Hamilkars zu sehen. Demnach propagieren die Münzen mit dem Bild der erykinischen Astarte-Thinith mit Tiara und Diadem das politische Selbstverständnis dieses Epikratiestrategen. Sie spiegeln seine subjektive Auffassung von den ihm zukommenden Hoheitsrechten in Westsizilien, die möglicherweise letztlich zu der überlieferten Hochverratsklage gegen ihn in Karthago geführt hat.

Überlegungen hinsichtlich der Verwendung der in ihrer Quantität sehr begrenzten Sonderemissionen, die neben den herkömmlichen Münzen der Serien II/III geprägt wurden, müssen mangels genauerer literarischer Überlieferung hypothetisch bleiben. Unter Vorbehalt sei aber dennoch eine Antwort auf die Frage nach der konkreten Verwendung dieser Tetradrachmen dort gesucht, wo Hamilkars politische Aktivitäten das Misstrauen der zentralen Regierung in Karthago geweckt zu haben scheinen: Im Osten Siziliens erwarteten offenbar die oligarchischen Exilsyrakusaner eine aktive Hilfe von den Puniern der Epikratie gegen den gemeinsamen Feind Agathokles (s. o.). Hamilkar hatte diese Gruppe nachweislich unterstützt; er mag ihnen auch finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt haben, und zwar vielleicht gerade in der Form der hier diskutierten Sonderemissionen. Die exquisite künstlerische Qualität und anspruchsvolle Bildpropaganda könnte sehr wohl für einen derartigen elitären Empfängerkreis konzipiert worden sein. Jene Griechen

[56] Iustin. XXII 2,5–6.9 «Sed Agathokles ... precibus per internuntios Hamilcarem exorat, ut inter se et Syracusanos pacis arbitria suscipiat, peculiaria in ipsum officia sui repromittens. qua spe inpletus Hamilcar societatem cum eo mutae potentiae iungit, ut quantum virium Agathocli adversus Syracusanos dedisset, tantum ipse ad incrementa domesticae potentiae recuperaret ...(9) Deinde acceptis ab eo V milibus Afrorum potentissimos quosque ex principibus interficit ...; – Berve, a. O. (Anm. 54) 28; bei R. Schubert, Geschichte des Agathokles (1887), 45, hat der Bericht Iustins allerdings Glauben gefunden.

[57] O. Meltzer, Geschichte der Karthager, Bd. I (1879) 358 f., vermutet einen innenpolitischen Kurswechsel in Karthago, bei welchem die «Actionspartei», mit dem Hannoniden Hamilkar die Führung übernommen hätte; ähnlich Consolo-Langher, a. O. (Anm. 55) 324, 328. – Hiergegen ist einzuwenden, dass die Quellenlage nicht gestattet, innenpolitische Vorgänge in Karthago in ihrer Wirkung auf die Sizilienpolitik – und vice versa – festzustellen.

dürften ferner an «separatistischen» Tendenzen des starken, auf Westsizilien beschränkten punischen Verbündeten mehr interessiert gewesen sein als an einer allzu engen Bindung der Epikratie an Karthago. Welche Ereignisse und politische Konstellationen schliesslich dazu führten, dass einige Exilsyrakusaner um Deinokrates direkte Unterstützung aus Afrika erbaten und gleichzeitig den Hamilkar einer verräterischen Kollaboration mit Agathokles bezichtigten, kann hier nicht weiter verfolgt werden.

7. Die politische Bedeutung der Göttin vom Eryx

Die Untersuchung der ikonographischen und historischen Aspekte der IV. mḥnt-Serie hat zu der Vermutung geführt, dass ein besonderer Herrschaftsanspruch des karthagischen Strategen Hamilkar bzw. ein staatlicher Eigenwert der westsizilischen «Provinz» gerade dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass die omnipräsente Astarte-Thinith hier mit den Attributen Löwe und «Satrapen»tiara dargestellt ist. Damit ist die politische Relevanz der Göttin vom Eryx angesprochen: Da trotz typologischer und ikonographischer Varianten in der gesamten sikulo-punischen Münzprägung stets dieselbe Göttin gemeint ist, muss diese – Astarte/Aphrodite Urania/Thinith – als Schutzgöttin der karthagischen Epikratie gegolten haben.

Die eminente Bedeutung dieser Göttin zeigt sich schliesslich in ihrer Verehrung als Venus Erycina durch die Römer seit dem Ersten Punischen Krieg. Die neuen Machthaber bezweckten mit der Gleichsetzung der elymisch-punischen Göttin mit ihrer trojanischen Stammutter die Legitimation ihrer Herrschaft[58]. Wie die spärlichen literarischen Zeugnisse erkennen lassen, sind die Anfänge der römischen Provinzialordnung in Sizilien mit der Neuordnung des Kultes der Astarte/Venus verbunden[59], nämlich mit dem Senatusconsultum über die Chrysophorie, ein an 17 romtreue Städte verliehenes Privileg für Festtage der Göttin, und über die Bestellung einer zweihundert Mann starken Wachtruppe für den Tempel (Diod. IV 83,7)[60]. Dass schon seit 241, nicht erst seit 227, jährlich ein römischer Promagistrat cum imperio, ein στρατηγὸς ἐτήσιος, nach Sizilien entsandt wurde (vgl. App. Sik. 2,6), hat jüngst D. Kienast wahrscheinlich gemacht[61]. Wie später alle römischen Amtsträger hielt bereits dieser offenbar den Tempel auf dem Eryx in höchsten Ehren (Diod. IV 83,6).

Über die Verwaltung des Heiligtums in vorrömischer Zeit ist noch weniger bekannt als über diejenige der späten Republik. Die erykinische Hierodulie der «servi Venerii»[62] geht aber zweifellos auf eine (elymisch?-)punische Institution zurück, die wahrscheinlich bereits gleichfalls in Verbindung stand mit den jeweiligen «Gouverneuren» des Herrschaftsgebietes. Somit zeichnen sich in der politisch-propagandistischen Auswertung der religiösen Autorität der Göttin vom Eryx gewisse Parallelen zwischen denjenigen Mächten ab, die jeweils das unter dem Schutz der Astarte stehende Gebiet dominierten.

[58] D. Kienast, Hermes 93, 1965, 478 ff.

[59] Ders., in: Sodalitas. Scritti in onore di A. Guarino (1984), 105 ff., 116 f.

[60] a. O. (Anm. 59) 116. Übrigens datiert Kienast die «Rhome»-Münzen in die Zeit des ausgehenden Ersten Punischen Krieges bzw. unmittelbar an diesen anschliessend (a. O. 115). Demnach wären «erykinische» Einflüsse auf das römische Münzbild nicht ausgeschlossen.

[61] a. O. (Anm. 59) 118 ff., 122 m. A. 76.

[62] M. Eppers, H. Heinen, in: Sodalitas (vgl. o. Anm. 59) 219 ff.

Im Sinne der hier vorgeschlagenen historischen Deutung der Sonderemissionen des Strategen Hamilkar von etwa 320 bis 313 mit ihrer eigenwilligen Darstellung der Göttin Astarte-Thinith fällt ein neues Licht auf das vermutlich schon im 4. Jahrhundert enge Verhältnis des Heiligtums vom Eryx und der Repräsentanten der staatlichen Ordnung in der Epikratie. Diese Einsicht beleuchtet darüber hinaus aber auch – einmal mehr – die Praxis der Römer, als Sieger die vorhandenen administrativen, religiösen und politischen Traditionen in den Dienst ihrer Herrschaft zu stellen.

Dr. Linda-Marie Hans
Seminar für alte Geschichte der
Albert-Ludwigs-Universität
KG I – Werthmannplatz
D-7800 FREIBURG i. Br.

Verzeichnis der Abbildungen

Die Vorlagen und Veröffentlichungsgenehmigungen der abgebildeten Münzen (Massstab 1 : 1 mit Ausnahme von Nr. 7) sind zu danken: dem Department of Coins and Medals of the British Museum London (Abb. 1–5, 8, 11), der Staatlichen Münzsammlung München (Abb. 6, 7,10) und der Münzsammlung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Nr. 9).

Nr. 1 (Ar) Tetradrachmon, sikulo-punisch (= Jenkins, CPS III, Nr. 128)
Nr. 2 (Ar) Tetradrachmon, sikulo-punisch (= Jenkins, CPS III, Nr. 142)
Nr. 3 (Ar) Tetradrachmon, sikulo-punisch (= Jenkins, CPS III, Nr. 177)
Nr. 4 (Ar) Tetradrachmon, sikulo-punisch (= Jenkins, CPS III, Nr. 270)
Nr. 5 (Ar) Tetradrachmon, sikulo-punisch (= Jenkins, CPS III, Nr. 271)
Nr. 6 (Ar) Tetradrachmon, sikulo-punisch (= Jenkins, CPS III, Nr. 272)
Nr. 7 (Ar) Didrachmon, kampanisch-römisch (= Crawford, RRC, Nr. 22.1, S. 138f.) 2 : 1
Nr. 8 (Ar) Didrachmon, Thermai
Nr. 9 (Ar) Tetradrachmon, Kyzikos (Pharnabazos)
Nr. 10 (Ar) Didrachmon, Amastris
Nr. 11 (Ae) Schekel-Bruchteil, Sidon

Linda-Marie Hans, Die Göttin mit der Tiara

7

8

9

10

11

Linda-Marie Hans, Die Göttin mit der Tiara